

## WESWEGEN DIE DISTELFINKEN NICHT NÄRRISCH SIND

Was haben Edelleute mit Distelfinken und Narren zu tun? Erstmals seit 150 Jahren liegt nun wieder eine aktuelle Geschichte der Gesellschaft zum Distelzwang vor. Es ist ein spannendes, facettenreiches Kapitel der Berner Geschichte. Und damit auch das Porträt eines wichtigen Gebäudes in der Altstadt.

In goldener Schrift steht an der Fassade der Gerechtigkeitsgasse 79 «Distelzwang – Gentilshommes». Darüber, in einem martialischen Triumphrelief: «Pro Deo et Patria». Allein das erzählt viel über die Geschichte der Gesellschaft zum Distelzwang. Weswegen aber hat das barocke Distelzwang-Haus als einziges in der ganzen Altstadt eine offene Eingangshalle, deren elegantes Gitter erst seit einigen Jahrzehnten da ist? Und weswegen findet man hier auch Wappen mit einem Narren und einem Distelfink? Und was wird geraunt über diese Zunft, die als einzige nicht aus einer Handwerkervereinigung hervorgegangen ist? Wie «adlig» war die Gesellschaft zum Distelzwang, und welchen Rang nahm sie in der Stadt Bern unter den Gesellschaften und Zünften ein?

Viele dieser Fragen beantwortet das neue Buch über die Geschichte des Distelzwang. Das Buch ist dabei zugleich eine eigentliche Bern-Geschichte, wird doch die Geschichte der Gesellschaft seit ihrer ersten Erwähnung im 14. Jahrhundert im historischen und sozialen Kontext dokumentiert und analysiert. Statistiken und Porträts bekannter Mitglieder ergänzen die genau belegten Fakten.

### Einst adelig und staatstragend

«Gentilshommes», also: Edelleute. In der Tat war der Distelzwang die Vereinigung vor allem der Adligen und der Patrizier. Noch 1906 stellten diese fast Dreiviertel der Mitglieder. Heute sind deren Nachfahren mit etwa fünf Prozent in der Minderheit. «Pro Deo et Patria», die zweite Inschrift auf der Fassade: Sie ist mit der Verpflichtung zu «Gott und Vaterland» Programm und steht für den staatstragenden, als von Gott gegebenen Anspruch der Gesellschaft, deren Mitglieder während Jahrhunderten zu den führenden und einflussreichsten Personen im Stadtstaat Bern gehörten und die wichtigsten Ämter besetzten. Diese exklusive Struktur fand mit der liberalen Ver-



Der silberne Narrenbecher, 1650 erstmals im Inventar erwähnt, ist das wertvollste Gefäss im Besitz der Gesellschaft zum Distelzwang. Neu aufgenommene Mitglieder dürfen jeweils einen Schluck aus diesem Becher trinken.

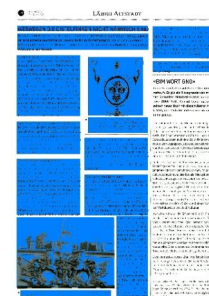
fassung von 1831 ein Ende. Der Distelzwang musste sich, wie die gesamte Burgergemeinde, der neuen Zeit stellen. Das ging nicht ohne Widerstände und Widersprüche. Sie werden im Buch auch nicht verschwiegen oder beschönigt, inklusive der in den 1930er-Jahren von der Gesellschaft bald wieder aufgelösten Einmietung einer frontistischen Gruppe im Distelzwang.

### Facettenreicher Bilderbogen

Der Narr und der Distelfink im Wappen: Das führt direkt zu der immer noch nicht vollständig aufgeklärten Hausgeschichte. Denn vermutlich entstand der Distelzwang aus zwei Gesellschaften, die in benachbarten Häusern ihren Sitz hatten, Häusern, die wohl «Zum Narren» und «Zum Distelzwang» (oder Distelfink) genannt wurden. In der spannenden architekturhistorischen Betrachtung spiegelt sich die Geschichte nochmals auf eine andere Weise. Die Halle beispiels-

Datum: 13.03.2015

**BRUNNE  
ZYTIG**



Burgergemeinde  
Bern

Brunne Zytig  
3000 Bern 8

www.bern-altstadt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 4'500  
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 862.018  
Abo-Nr.: 1090709  
Seite: 16  
Fläche: 41'542 mm<sup>2</sup>

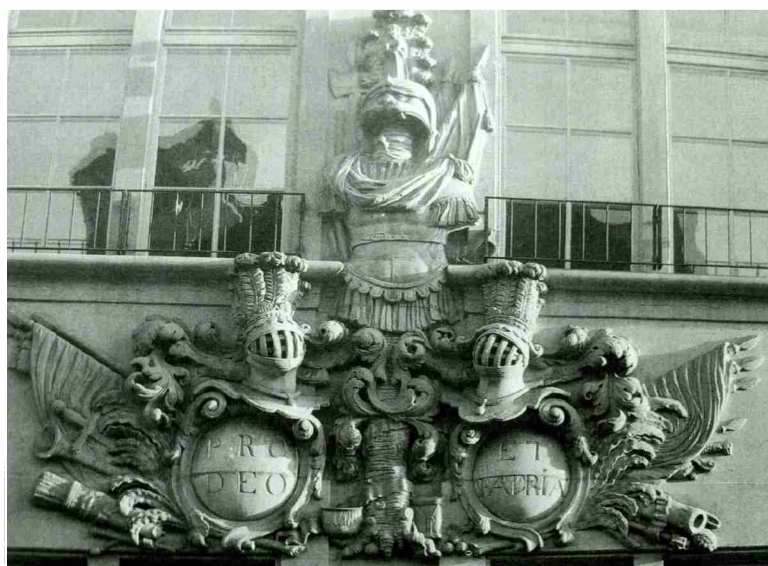
weise ist in doppelter Weise zu verstehen: Einerseits als Gerichtshalle, wenn das auf der Kreuzung von Kreuz- und Gerechtigkeitsgasse tagende Gericht wegen der Witterung in die Halle verlegt wurde; andererseits als Zufluchtsort für gesuchte Verbrecher, die hier – analog zum Kirchenasyl – während einer bestimmten Zeit nicht dingfest gemacht werden durften.

So öffnet sich mit dem Buch «Von Narren und Distelfinken» ein facettenreicher historischer Bilderbogen, der auch jenen

Leserinnen und Lesern neue Aspekte aufzeigt, die sich bereits mit der Geschichte Berns beschäftigt haben. Wie sagte doch der Maler und Reformator Niklaus Manuel, der mit seinem Wohnsitz an der Gerechtigkeitsgasse 72 ein Distelzwang-Nachbar war? «NKAW» fasste Manuel seine existentielle Erkenntnis zusammen: Niemand kann alles wissen.

*Konrad Tobler*

Das Buch: Von Narren und Distelfinken. Die Geschichte der Gesellschaft zu Distelzwang. 168 Seiten, zahlreiche Abb., Stämpfli Verlag, Fr. 54.–



Das in Stein gemeisselte Relief der Gesellschaft zum Distelzwang an der Gerechtigkeitsgasse 79